

# Hintergrundinformationen

## Distrikts-Sühnewallfahrt der Tradition nach Fulda zur Erneuerung der Weihe Deutschlands an das Unbefleckte Herz Mariens

Am 4./5. September 2004 erneuerte die Priesterbruderschaft St. Pius X. in Fulda die Weihe Deutschlands an das Unbefleckte Herz Mariens, die genau 50 Jahre zuvor von den deutschen Bischöfen auf dem Domplatz vollzogen wurde. Die aus diesem Anlass verfassten Artikel und Studien sind hier einsichtig.

## Teil 1: Was war 1954 in Fulda?

### Der 5. September 1954

Das Regensburger Bistumsblatt berichtete am 12. September 1954 unter dem Titel „Einheit - Eintracht - Friede“ wie folgt über die Deutschlandweihe vom 4. September:

"Stellvertretend für das gesamte katholische Deutschland weihten sich am Samstagabend, 4. September, vor dem Dom des hl. Bonifatius in Deutschland 100 000 deutsche Katholiken aus Ost und West dem makellosen Herzen der Gottesmutter Maria. Der Erzbischof von Köln, Joseph Kardinal Frings, sprach das Weihegebet vor dem jahrhundertealten Gnadenbild der Muttergottes vom Frauenberg in Fulda: '[...] Ihr weihen wir unsere Familien, ihrem mütterlichen Schutz empfehlen wir unser Volk, dieses Volk mit seinen Sünden und Nöten, mit seiner Hoffnung und Bereitschaft. Wende, o Gott des Erbarmens, unsere Not, laß enden die Spaltung unseres Vaterlandes, schenke uns die Einheit im Glauben, gib uns und der ganzen Welt Eintracht und Frieden'.

Anschließend formierten sich auf dem im strahlenden Scheinwerferlicht liegenden Domplatz die Männer der Stadt Fulda und die männlichen Jugendlichen aus Ost und West zu einer Lichterprozession zum Festplatz des Katholikentages. Betend und singend begleiteten sie die Reliquien des hl. Bonifatius und seiner Gefährten. Die ganze Nacht hindurch versammelten sich Tausende zu Betstunden vor den Altären der Fuldaer Kirchen. [...] Offiziell waren aus der Sowjetzone 12000 Teilnehmer gemeldet. Aber schon bei der Eröffnung war ihre Zahl auf 25000 angewachsen und sie hat sich bis zum Schlusse wohl noch verdoppelt. Aus den europäischen und überseeischen Ländern nahmen rund 800 Gäste teil, darunter als Vertreter der englischen Bischöfe und Katholiken der Erzbischof von Westminster, Kardinal Griffin." 1

## **Wer gab den ersten Anstoß zu dieser Landesweihe?**

Papst Pius XII. hat den Wunsch geäußert, daß im Anschluß an die allgemeine Weihe der Welt an das Unbefleckte Herz Mariens, die er 1942 vorgenommen hat, sich auch die einzelnen Personen und sozialen Gemeinschaften diesem Herzen weihen:

„Wir haben als der Stellvertreter der ganzen, von Gott erlösten menschlichen Familie diese dem Unbefleckten Herzen der heiligsten Gottesmutter weihen wollen. Wir wünschen, daß alle das gleiche tun, so oft es nur die Umstände erlauben, und raten, daß es nicht nur in einzelnen Diözesen oder in Pfarreien geschehen soll, sondern in jeder häuslichen Gemeinschaft.“ 2

Sr. Lucia schrieb bezüglich der Weihe ganzer Länder an P. Pius XII., der Schutz Portugals im zweiten Weltkrieg werde „eine Garantie jener Gnade sein, die er auch den andern Völkern gewähren würde, wenn sie sich ebenfalls wie unser Land, dem Unbefleckten Herzen Mariens geweiht hätten.“ 3

Der Himmel ist also bereit, jenen Ländern außergewöhnliche Gnaden zu schenken, die sich dem Unbefleckten Herzen Mariens weihen!

## **Der Aufruf P. Pius XII. fiel auch in Deutschland auf fruchtbaren Boden**

Auf eine Anregung des Vertreters der Blauen Armee Mariens hin hat die Marianische Arbeitsgemeinschaft Deutschland am 23. Januar 1954 beschlossen, eine Bittschrift an die deutschen Bischöfe zu richten, um die Weihe Gesamtdeutschlands zu erbeten:

"In kindlicher Ehrfurcht bitten die hier unterzeichnenden Katholiken Deutschlands ihre verehrten Oberhirten gelegentlich der Jahrhundertfeier des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis im Jahre 1954 und im Nachvollzug der von Seiner Heiligkeit Papst Pius XII. im Jahre 1942 vollzogenen Weltweihe, Gesamtdeutschland dem Unbefleckten Herzen Mariens zu weihen. [...]"

Als Papst Pius XII. 1942 die große Weltweihe erstmals vollzogen hatte, standen wohl manche erstaunt und zögernd beiseite. Aber aufs Ganze gesehen, ist die katholische Welt mit jubelnder Freude dem Vorbild ihres obersten Hirten gefolgt. Wie eine alles mit sich reißende Sturmflut wogte die marianische Begeisterung über den katholischen Erdkreis. Obwohl durch den Krieg völlig abgeschnitten von der übrigen Welt, hat doch auch Deutschland ein wenig von jenem Aufbruch verspürt. Jedenfalls griff auch in Deutschland in den Tagen und Nächten, da die Bomben fielen und die Fronten zu wanken begannen, das Volk in seiner Not nach der rettenden Hand unserer himmlischen Mutter. Obwohl in den Jahren 1942 und 1948 in allen Bistümern und Pfarreien Deutschlands das Weihegebet der Welt einmal und öfters gebetet worden war, war bisher aber doch nie die Weihe Deutschlands vollzogen worden. Die wenigsten wußten um die Tragweite einer solchen speziellen Weihehingabe. Nun sollte in unserem Vaterland die feierliche Weihe Deutschlands an das Unbefleckte Herz Mariens ein Höhepunkt des von Papst Pius XII. ausgerufenen großen Marienjahres werden.

In der Bittschrift heißt es weiter:

„Von katholischen Laien ging dieser Gedanke aus, der sich unterdessen zu einer starken Bewegung ausgeweitet hat. Nichts Geringeres als die Erneuerung Deutschlands im Glauben, die Rückkehr der getrennten Christen zur Kirche, die Überwindung des gottlosen Kommunismus, der Friede der Völker und die Freiheit der Kirche, die Bekehrung Rußlands und die Wiedervereinigung des geteilten Deutschland sollen die Früchte dieser Weihe sein.“

Pfarrer A. Fuhs, der europäische Direktor der Blauen Armee, beschreibt die Entwicklung der Fatimabewegung in Deutschland und Europa in den Jahren vor der Weihe folgendermaßen:

"Während die katholische Öffentlichkeit in Deutschland immer mehr auf Fatima aufmerksam wurde, standen andere Länder Europas und sogar andere Erdteile bereits unter dem überwältigenden Eindruck der Weltpilgerfahrt [der Statue] Unserer Lieben Frau von Fatima, deren Auswirkungen nach den Worten des Heiligen Vaters ans Wunderbare grenzten. In Deutschland ruhten die Stimmen nicht, die immer lauter auch hier nach der Peregrinatio Mariae [Pilgerfahrt der Fatimastatue] riefen. Daß sie dann schließlich, auf dem Höhepunkt der Fatima-Bewegung in Deutschland, nämlich im Marianischen Jahr 1954, zur Wirklichkeit wurde, ist zuallererst dem Oberhirten der Erzdiözese Köln, S. Eminenz Kardinal Dr. Josef Frings, zu verdanken. Im Jahre 1952 hatte der Kölner Kardinal an dem Eucharistischen Weltkongreß in Barcelona teilgenommen. Von dort war er nach Portugal gereist, wo er auch Fatima einen Besuch abstattete. So war Kardinal Frings der erste und unseres Wissens der einzige deutsche Kirchenfürst, der Fatima persönlich kennengelernt hat. Ein Jahr später schrieb er: 'An dem Feuer, das dort (in Fatima) durch Gottes Einwirkung entfacht wurde, können wir Deutsche nicht achtlos vorübergehen.' So ist es verständlich, daß der Kölner Oberhirte sogleich seine Zustimmung gab, als kurz vor Beginn des Marianischen Jahres der bereits verstorbene und um die marianische Bewegung in Deutschland hochverdiente Prälat Dr. W. Heinen ihm den Vorschlag zur Peregrinatio in der Erzdiözese unterbreitete. Sie wurde ein ungeahnter Erfolg. Daß es sich hierbei nicht, wie so manche befürchteten oder sogar behaupteten, um billige Sensationshascherei, sondern um ein echtes Werk Gottes handelte, hat Kardinal Frings selbst gelegentlich einer Predigt im Kölner Dom unterstrichen, als er sagte: 'Gott allein weiß, wie viele Sünder durch die Vermittlung Mariens in diesen Wochen den Weg zu Gott gefunden haben.' Angesichts der segensreichen Auswirkung der Peregrinatio in Köln haben bald danach auch andere Diözesen Deutschlands der Friedens-königin von Fatima ihre Tore weit geöffnet. [...]" 4 Und an anderer Stelle bezeugt Pfarrer A. Fuhs: "Es war unstreitig der Höhepunkt des Fatima-Apostolates in Deutschland, als am Abend des 4. September 1954 S. Em. Kardinal Frings als der offizielle Vertreter des gesamten deutschen Episkopates in Fulda, ganz Deutschland dem Unbefleckten Herzen Mariä weihte." 5

Im Anschluß an diese Weihe erging der offizielle Aufruf, dieselbe am 8. Dezember in allen Pfarreien Deutschlands nachzuvollziehen, so daß man tatsächlich von einer Weihe sprechen kann, die von der gesamten deutschen Kirche vollzogen wurde: Im Amtsblatt Fulda bspw. findet sich folgende Anordnung des Generalvikariates: „Marienweihe. Nachdem die Gesamtheit der deutschen Katholiken auf dem 76. Deutschen Katholikentag in Fulda vor der Frauenberger Muttergottes-Statue die Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens vollzogen hat, soll in der Diözese Fulda in den einzelnen Seelsorgsbezirken diese Weihe am 8. Dezember oder dem vorausgehenden Sonntag vorgenommen werden. Es genügt nicht, daß

sich die Seelsorger und Gläubigen mit dem vor dem Fuldaer Dom vollzogenen Akt der Marienweihe begnügen. Wert und Bedeutung dieser Marienweihe hängen davon ab, inwieweit sie von dem einzelnen Katholiken lebendig und innerlich mitvollzogen wird. Aus diesem Grunde sollen die Gläubigen nach entsprechender pastoraler Vorbereitung die Marienweihe persönlich und unmittelbar in ihren Pfarrgemeinden am Feste der Unbefleckten Empfängnis Mariens oder, wo dies an diesem Tage nicht möglich ist, am vorausgehenden Sonntag vornehmen..." 6

### **Die zentralen Stellen des Weihegebetes von 1954**

Der Kölner Erzbischof Joseph Kardinal Frings betete beim Fuldaer Katholikentag am Sonnabend, den 4. September das Weihegebet vor, aus dem wir zitieren:

„Wahrhaft würdig ist es und recht, Dich, Heiliger Vater, ewiger Gott, Herr des Himmels und der Welt, in der hohen Freude unseres Herzens zu preisen; denn Du hast uns, die durch Adams Schuld verlorenen Evaskinder, nicht verstoßen, sondern Deinen vielgeliebten Sohn, unsern Herrn Jesus Christus, vom Himmel herabgesandt in den Schoß Mariens, der reinsten Jungfrau. Ihr, der unbefleckt Empfangenen, hast Du durch den Mund des Engels die Botschaft verkündet; Du hast sie bereitgefunden als Deine allergetreueste Magd. - Preis und Dank sei Dir, daß Du sie auch uns durch Deinen Sohn zur Mutter gegeben und nach Vollendung ihrer Pilgerschaft glorreich mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen hast.

Zu ihr, der Zuflucht des Menschengeschlechtes, erheben wir, die Abgesandten aus allen Stämmen unsres deutschen Volkes, am Grabe unseres heiligen Schutzpatrones, Deines Bischofs und Blutzeugen Bonifatius, unsre Seele voll Vertrauen. Wir weihen uns ihrem makellosen Herzen, auf daß wir Dich, unseren Herrn und Gott, lieben, wie sie Dich geliebt hat: aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus all unsren Kräften. Ihr weihen wir unsre Familien, ihrem mütterlichen Schutz empfehlen wir unser Volk: dieses Volk mit seinen Sünden und Nöten, mit seiner Hoffnung und Bereitschaft.

Also bitten wir Dich, Heiliger Vater: Erfülle uns mit Deinem Heiligen Geist, mit dessen Kraft Du ihre Seele überschattet hast, auf daß wir alle Tage unsres Lebens mit ihr sprechen: Siehe, ich bin die Magd des Herrn. Durch ihre mächtige Fürsprache empfehlen wir Dir das Schicksal unseres deutschen Volkes: Nimm es in Gnaden auf, mache aus uns einen Stamm Deines heiligen Volkes. Wende, o Gott des Erbarmens, unsere Not. Laß enden die Spaltung unseres Vaterlandes [BRD und DDR]. Laß heimkehren unsere Schwestern und Brüder, die noch in der Fremde [Rußland] sind. Schenke uns die Einheit im Glauben [Bekehrung der Protestanten]. Laß umkehren alle, die nicht mehr wissen, daß sie Deine Kinder sind. Gib uns und der ganzen Welt Eintracht und Frieden. Durch unsern Herrn Jesus Christus, Deinen Sohn, der mit Dir lebt und herrscht in der Einheit des Heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ 7

Leider kommt in diesem Weihegebet ein Gedanke nicht zum Ausdruck, den ULF von Fatima bei ihren Botschaften wiederholt hervorgehoben hat: der Gedanke der Sühne gegenüber ihrem Unbefleckten Herzen.

## **Auffällige Wirkungen der Weihe**

Konrad Adenauers Verhandlungen mit den Russen um die Kriegsgefangenen und sein wunderbarer Erfolg

Auch zehn Jahre nach dem Krieg waren noch viele kriegsgefangene Deutsche in Rußland. Darunter waren auch Zivilpersonen, die in Straflagern Sibiriens interniert waren. Unter ihnen auch solche, die erst nach dem Krieg festgenommen worden waren. Die Regierung hatte sehr viele Briefe von diesen Deutschen vorliegen, die noch in Rußland zurückgehalten wurden. Es war aber nicht klar, wie viele inzwischen noch lebten. So entschloß sich Konrad Adenauer zu einer Reise nach Moskau. Die Befreiung der Gefangenen war das wesentliche Ziel seiner Verhandlungen. Er ging ganz bewußt ans Werk im Vertrauen auf Unsere Liebe Frau von Fatima. Er war persönlich Mitglied in der Blauen Armee Mariens, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, der Roten Armee des Kremls eine weltweite Armee Mariens entgegenzustellen, die die Forderungen ULF von Fatima erfüllt. Bei seinem Besuch in Moskau zur Befreiung der Kriegsgefangenen hat Konrad Adenauer vor einer Statue ULF von Fatima gebetet, die sich in der französischen Botschaft in Moskau befand. 8

Seine geistige Haltung im Ringen mit dem roten Drachen offenbarte der Kanzler als ihm am 30. Mai 1954 der 1. internationale Friedenspreis der Blauen Armee Mariens im Schaumburg-Palais zu Bonn überreicht wurde. An den Gründer der Blauen Armee, Prälat Colgan, richtete er die folgenden Worte:

"Wenn Sie sagen, daß wir mit geistigen Waffen gegen den Kommunismus kämpfen müssen, und daß wir nur so einen dauernden Frieden erlangen können, haben Sie vollkommen recht. Ohne die Hilfe des Gebetes, ohne die Hilfe von oben, können wir das Böse nicht besiegen. Wenn wir alle zusammenhalten im Vertrauen auf Gott, dann können wir dieses Ziel erreichen." 9

### **Was ereignete sich in Moskau?**

Moskau suchte die Herstellung diplomatischer Beziehungen mit Westdeutschland, d.h. die Einrichtung einer zweiten deutschen Botschaft in Moskau, und damit indirekt eine Anerkennung der DDR durch Westdeutschland zu erhalten, um so die Teilung des Landes und den sowjetischen Einfluß im Osten zu zementieren. Die Gespräche dauerten vom 09.09-13.09.1955. Sie waren sehr schwierig und schienen schon gescheitert, so daß Adenauer die deutschen Flugzeuge schon vorzeitig zum Abflug herbeorderte. Doch am letzten Verhandlungstag kam es zur überraschenden Einigung! Zunächst wollten die russischen Regierungsvertreter die Existenz in Rußland verbliebener deutscher Kriegsgefangener gar nicht anerkennen. Daher mußte Adenauer nachdrücklich auf die Briefe in seinem Besitz hinweisen. Erst während des quasi abschließenden Festessens versprach Ministerpräsident Bulganin überraschend die Rückkehr aller deutschen Gefangenen, auch der Zivilpersonen. Er verweigerte aber, dies in irgendeiner Form schriftlich zuzusichern, versicherte aber: „Wir geben sie Ihnen alle, alle! In einer Woche! Wir geben Ihnen unser Ehrenwort!“, so zitiert ihn Adenauer in seinen Memoiren.

Alle Begleiter Adenauers rieten ihm in der dringlichsten Weise davon ab, auf dieses mündliche Versprechen einzugehen, das nicht vertrauenswürdig sei. Adenauer sollte nämlich im

Gegenzug Rußland die große Konzession einer westdeutschen Botschaft in Moskau machen. Nun war aber Adenauer intuitiv fest überzeugt, daß dieses Versprechen Bulganins ehrlich gemeint war. Und das menschliche Schicksal der Gefangenen war ihm wichtiger als irgendwelche diplomatischen Bedenken. Adenauer, der zuvor viel gebetet hatte, willigte ein, konnte allerdings in schriftlicher Form die Erklärung einbringen, dies sei in keiner Weise eine Anerkennung der deutschen Teilung. Und er hatte richtig entschieden! Die Gefangenen kamen zurück und ihre Rückkehr wurde nicht verzögert, sondern lief in ganz unsowjetischer Weise sofort an. Am 7. Oktober 1955, dem Rosenkranzfest, trafen die ersten Kriegsgefangenen im Grenzdurchgangslager Friedland bei Hannover ein. Es waren erschütternde Szenen des Wiedersehens. Fast 10.000 weitere folgten nach. Auch über 20.000 in der Sowjetunion zurückgehaltene Zivilpersonen konnten nun zurückkehren. Adenauer betonte: „Die Russen haben ihr Wort gehalten und das ganze Abkommen genau erfüllt.“ Konrad Adenauer wurde als der "Befreier der deutschen Kriegsgefangenen" gefeiert. Seine Popularität in der Bevölkerung erreichte damit einen dramatischen Höhepunkt.

Etwa innerhalb eines Jahres hat sich somit die in der Deutschlandweihe ausgesprochene Bitte an Maria um die Rückkehr der Gefangenen in erstaunlicher Weise erfüllt, genau zum Rosenkranzfest 1955!

Die Wiedervereinigung Deutschlands nach genau 40 (Buß-) Jahren scheint ebenfalls eine Frucht der Weihe zu sein.

Neben der Rückkehr der Gefangenen ist eine weitere Bitte, die in der Weihe ausgesprochen wurde, nämlich die territoriale Wiedervereinigung Deutschlands, inzwischen auch Wirklichkeit geworden.

Die DDR ist am 7. Oktober 1949 mit Einsetzung der Verfassung proklamiert worden. Genau 40 Jahre später (40 = die Zahl der Buße), wiederum zum 7. Oktober, nahm der Untergang der DDR seinen Lauf: Am 7. Oktober 1989 fand die größte Demonstration seit dem 17. Juni 1953 statt. Diese Protestaktion ist nach dem Urteil der FAZ offenbar der unmittelbare Auslöser für den Rücktritt Honeckers am 18. Okt. 1989. 10

## Quellen

- [1] Regensburger Bistumsblatt, Nr. 37 (12. Sept. 1954), S. 1f
- [2] Enzyklika: „Auspicia quaedam“ vom 1. Mai 1948. Später, an 2. Juli 1957, wiederholt er seine Bitte an die Familien, vgl. Fuhs, Fatima und der Friede, S.138f u. S.135f
- [3] Luis Kondor, Fatima. Abschluß der Jubiläumsfeierlichkeiten, Fatima 1968, S.127
- [4] in: Bote von Fatima, Nr. 173 (1957), S.1106:
- [5] Bote von Fatima, Nr. 173 (1957), S.1106:
- [6] Amtsblatt Fulda, 1955, S.85:
- [7] Tag des Herrn, Nr. 33/34, vom 14. August 1954, S.132
- [8] „Diese Abbildung zeigt eine Kopie des Gnadenbildes Unserer Lieben Frau von Fatima. Die Statue befindet sich in der französischen Botschaft in Moskau. Bei einem Besuch in Moskau im Jahre 1955 hat der erste Kanzler der Bundesrepublik Deutschland, Konrad Adenauer, vor dieser Statue gebetet. Bei seinen Verhandlungen in Moskau erreichte

Adenauer von der Sowjetischen Führung die Freilassung der restlichen deutschen Kriegsgefangenen aus sowjetischen Gefangenenlagern“ (P. Benno Mikocki OFM/ P. Hubert Pauels/ Grete Schött, (B. Mikocki/ H. Pauels/ G. Schött, Fatima. Und es wird Frieden sein, wenn man meine Bitten erfüllt, Augsburg 1982, S.134)

[9] Pfarrer A. Fuhs, Fatima und Deutschland, in: Bote von Fatima, Nr. 173 (1957), S.1106

[10] Dr. Harald Wessel, Frühstück im Hotel Oktjabrskaja, in: FAZ, 23. Mai 1998, S.6

-----

## Teil 2: Die soziale Bedeutung der Landesweihe

### Das Beispiel Portugals

Papst Pius XII. hat seinerzeit den Wunsch geäußert, daß im Anschluß an die allgemeine Weihe der Welt an das Unbefleckte Herz Mariens (1942) sich auch die einzelnen Personen, sozialen Gemeinschaften und Länder weihen. - Als leuchtendes Beispiel stand Portugal schon damals ganz Europa vor Augen. Es hatte sich am 13. Mai 1931 feierlich dem Unbefleckten Herzen Mariens geweiht. Die Folgen waren wunderbar.

### Portugal vor der Weihe: Unter freimaurerischer Herrschaft

Portugal war zum Zeitpunkt der Erscheinungen ULF (1917) seit etwa 150 Jahren (!) unter freimaurerischer Herrschaft: Der Marquis de Pombal (+1777) hat seinerzeit damit begonnen die katholische Kirche mit großem Haß zu verfolgen. - Auch 1917 gab es keine menschliche Aussicht, daß sich die Situation in absehbarer Zeit ändern werde. Im Gegenteil. Im Oktober 1910 war noch eine weitere Revolution ausgebrochen und hatte eine neue Freimaurerregierung an die Macht gebracht, die die katholische Kirche durch eine lange Reihe von gesetzlichen Maßnahmen bekämpfte: Nach der Revolution wurde ohne Zögern die Ehescheidung erlaubt, alle Ordensleute wurden aus dem Land gewiesen und ihre Güter eingezogen. Der katholische Religionsunterricht in den Schulen wurde aufgehoben, Professoren und Unterrichtsstoff für die Priesterseminarien wurden vom Staat vorgeschrieben, die öffentliche Feier religiöser Feste wurde verboten, ebenso wie das Tragen der Soutane, die meisten Bischöfe wurden des Landes verwiesen. 1911 wurde ein religionsfeindliches Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat erlassen, dessen Wirkung die Schließung der meisten Priesterseminarien war. Allein 1917 wurden 111 Kirchen geplündert, was meist mit einer Entehrung des heiligsten Altarsakramentes verbunden war. Alfonso Costa, der Urheber der genannten Gesetze, verkündete stolz: "Dank dieses Trennungsgesetzes wird der Katholizismus in zwei Generationen in Portugal völlig verschwunden sein".

## **Portugal nach der Weihe**

Ein halbes Jahr nach der kirchlichen Approbation der Erscheinungen ULF in Fatima haben die portugiesischen Bischöfe, Priester und Gläubigen am 13. Mai 1931 Portugal im Sinne Fatimas feierlich dem Unbefleckten Herzen Mariens geweiht. Die Weihe wurde 1938 wiederholt. - Die Folgen waren erstaunlich:

### **Die religiöse Erneuerung des Landes**

Eine allen offensichtliche wunderbare religiöse Erneuerung Portugals setzte von Fatima ausgehend ein. Einige Zahlen mögen dies belegen: 1917 waren nur 18 Seminaristen in der Diözese von Portalegre zu verzeichnen, 1933 waren es 201! In den anderen Diözesen war es ähnlich. In vergleichbarem Ausmaß sind auch die Berufungen der religiösen Orden in die Höhe geschneilt. Eine ebensolche Erneuerung zeigte sich auch in den anderen Bereichen des christlichen Lebens. Diese Erneuerung aber war nicht solcherart, daß sie nur in Statistiken sichtbar geworden wäre. Vielmehr war sie jedermann offensichtlich.

### **Der Sturz der freimaurerischen Regierung**

1926 begann ein militärischer Aufstand zum gleichen Zeitpunkt als 200.000 Katholiken zu einem marianischen Kongreß in Fatima versammelt waren. Der Aufstand wurde angezettelt durch Personen, die zwar auch freimaurerisch orientiert waren, aber die unerträglichen anarchischen Zustände beenden wollten. Die darauf folgende neue Regierung konnte sich aber nicht lange halten und wurde wenige Jahre später (1932) überraschend durch eine katholische Regierung unter Präsident Salazar ersetzt. - Nach 150 Jahren freimaurerischer, kirchenfeindlicher Herrschaft, war Portugal frei! - Nicht einmal ein Jahr nach der Vornahme der Landesweihe. Den wunderbaren Charakter dieser Umwandlung Portugals hat nicht nur der große Fatima-Freund Kardinal Cerejeira von Lissabon anerkannt; ebenso taten es auch alle anderen Bischöfe Portugals in einem gemeinsamen Schreiben. Auch P. Pius XII. stellte dies in der Ansprache, die er vor der Weltweihe 1942 hielt, fest. Er sprach in diesem Zusammenhang von einer „Atmosphäre des Wunders“, die Portugal umfängt.

### **Die Bewahrung vor dem Bürgerkrieg**

Mit der Weihe ihres Landes am 13. Mai 1931 verbanden die portugiesischen Bischöfe auch das Gelübde einer nationalen Danksagung zwei Jahre darauf, wenn Portugal vom kommunistischen Aufstand verschont bleiben würde, der in Spanien kurz vor dem Ausbruch stand. In der Folge wütete von 1936 bis 1939 in Spanien eine der grausamsten Christenverfolgungen der Kirchengeschichte. Sie übertraf an Heftigkeit noch die Verfolgung der Christen in Rußland, wie sie unmittelbar auf die Oktoberrevolution 1917 erfolgte. - Portugal aber wurde wider allen Erwartens vor einem Hinüberschwappen des kommunistischen Terrors bewahrt. Papst Pius XII. erkannte in seiner Radioansprache vom 31.10.1942 die Bewahrung Portugals als eine „wunderbare Tatsache“ an.

### **Die Bewahrung vor dem 2. Weltkrieg**



Schwester Lucia hatte am 6. Febr. 1939 ihrem Bischof Mgr. Da Silva geschrieben, daß der 1917 von der Muttergottes vorausgesagte Krieg nun bevorstehe, Portugal aber vor ihm bewahrt werden würde, weil die Bischöfe die öffentliche Weihe Portugals an das Unbefleckte Herz Mariens vorgenommen hätten. - Tatsächlich hat sich diese Vorhersage bestätigt, sowohl was den Ausbruch des Krieges anbetrifft als auch die Bewahrung Portugals vor ihm: Portugal und auch Spanien sind auf überraschende Weise von der Vorsehung davor bewahrt worden, in den Strudel des zweiten Weltkrieges mitgerissen zu werden. Kardinal Cerejeira von Lissabon sagte in einer Ansprache am 11. Februar 1967: "Ich habe den Brief vom 6.2.1939 selbst in der Hand gehabt, in dem die Seherin den von unserer Lieben Frau vorausgesagten Krieg erwähnte und Portugal den Schutz der Gottesmutter versprach - dank der durch den portugiesischen Episkopat vollzogenen Weihe an ihr Unbeflecktes Herz. Ich weiß nicht, wo sich dieser Brief befindet, aber ich besitze einen Auszug von ihm aus der Hand des Bischofs von Leiria, datiert vom 24. Oktober des folgenden Jahres, mit Briefmarke versehen, und in ihm heißt es: "Am schwersten getroffen werden die Nationen, die das Reich Gottes in den Seelen zu zerstören suchten. Auch Portugal ist schuldig und wird einiges zu leiden haben, aber das Unbefleckte Herz wird es schützen." Wie brenzlich die Situation für Portugal war zeigt ein Brief, den Hitler am 31.12.1940 an den Duce [Spaniens] geschrieben hatte: "Wir haben alle Vorbereitungen getroffen, um am 10. Januar (1941) die spanische Grenze zu überschreiten und Mitte Februar Gibraltar zu erreichen." Er wollte die portugiesischen Häfen besetzen lassen, um eine günstige Ausgangsposition für seine Seestrategie zu haben. Diese Aktion sollte starten unter der Namen 'Operation Felix'. Marschall Blaskowitz erhielt das Kommando über die Invasionstruppen, die aus 8 Divisionen bestanden; eine Luftwaffe von 2000 Flugzeugen wurde General Richthofen übergeben, eine Panzerdivision General Schmidt. Diese sollte direkt von Caeres in Spanien nach Lissabon und Porto vorstoßen, um Portugal zu besetzen und eine englische Landung zu verhindern. So groß war die Gefahr, daß die portugiesische Regierung vorbereitet war, ihren Sitz auf die Azoren zu verlegen. Auf diese kritische Lage hinweisend bezeugte auch Pius XII. in seiner zweiten Radioansprache am 13. Mai 1946: "Der Krieg, der furchtbarer denn je war, suchte die Welt heim; während vier langer Jahre umschweifte er eure Grenzen, aber er hat sie nicht überschritten".

**Wie werden wir dieser sozialen Bedeutung einer Landesweihe auch heute gerecht?**

**Das Bsp. Portugals ermutigt uns, weiterhin auf die Deutschlandweihe zu vertrauen**

Auch Deutschland durfte ähnlich wie Portugal die Segnungen einer Landesweihe an das Unbefleckte Herz Mariens von 1954 erfahren (vgl. MB Mai 04). Darum ist es nur konsequent, wenn die katholische Tradition auch in der aktuellen, menschlich gesehen hoffnungslosen Situation in Kirche und Staat mit der Erneuerung der Deutschlandweihe aufs neue das Heilmittel ergreift, das der Himmel als das letzte bezeichnet hat. - In einem Interview mit P. Fuentes sagte Schwester Lucia: „Maria hat mir gesagt, daß sie der Welt die letzten Heilmittel gebe: Den Rosenkranz und die Verehrung ihres Unbefleckten Herzens. Und da dies die letzten Heilmittel sind, heißt es, daß es keine anderen mehr geben wird. Gott bietet uns mit einer gewissen Furcht das letzte Mittel des Heiles an: seine heiligste Mutter. Denn wenn wir dieses letzte Mittel abweisen, werden wir die Verzeihung des Himmels nicht mehr erlangen.“

Um der Zukunft unseres Kinder und unseres Landes willen dürfen wir die Deutschlandweihe nicht außer acht lassen

Da uns, natürlich gesehen, die Hände gebunden sind, die aktuelle Situation grundlegend zu ändern, wollen wir - durch das Beispiel Portugals ermutigt - um so mehr auf das Wort Gottes vertrauen und zum Unbefleckten Herzen Mariens unsere Zuflucht nehmen. Nur so werden wir unserer Verantwortung gerecht, die wir gegenüber der Zukunft unserer Kinder und unseres Volkes besitzen.

Einem Ertrinkenden, der nicht zum Rettungsring greifen will, ist nicht mehr zu helfen. So auch uns nicht, wenn wir uns, unsere Kinder und unser Vaterland in der derzeitigen Situation nicht aufs neue ganz dem Unbefleckten Herzen Mariens verschreiben wollen!

Da die offiziellen Vertreter der Kirche die Bedeutung der Weihe nicht mehr anerkennen, wollen wenigstens wir es tun

In dem Maße, als es uns möglich ist, wollen wir die Weihe stellvertretend für unsere deutschen Oberhirten erneuern, die heute nicht mehr an die Verpflichtungen dieser Weihehingabe denken: Auf Anfrage hat das Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz mitgeteilt, daß die Konferenz als solche nicht plane, dieses Jubiläum in irgendeiner Form zu begehen. Man überlasse solche Initiativen den einzelnen Diözesen. Bis jetzt ist jedoch nicht bekannt geworden, daß irgendwo an eine Erneuerung der Deutschlandweihe gedacht wird, - auch nicht in Fulda. Darum möchte die Tradition in Deutschland selbst die Initiative ergreifen und stellvertretend für die deutschen Oberhirten soweit als möglich die Deutschlandweihe erneuern. Die Tradition kann zwar die Gesamtheit der deutschen Bischöfe nicht ersetzen. Dennoch kann nicht geleugnet werden, daß sie den weitgehend gesunden Teil der Kirche in Deutschland darstellt, ohne die Verirrungen in der Theologie, ohne die Neue Messe, die Handkommunion, den Ökumenismus usw.. Daher dürfen wir hoffen, daß sich die Wirkung einer Weiherneuerung nicht allein auf die Tradition beschränken wird, sondern für das ganze Land bzw. für die ganze Kirche in Deutschland eine Bedeutung besitzt. Mit dieser Erneuerung treten wir auch in die Fußstapfen unseres verehrten Gründers, S.E. Erzbischof Marcel Lefebvre, der auch wollte, daß die katholische Tradition in Fatima die Rußlandweihe durchführt, stellvertretend für jene, welche es nicht tun. Dies ist geschehen am 22. August 1987.

Jede Generation muß neu ihr bewußtes „Ja“ zur Weihehingabe des Landes sprechen, dies aber geschieht am vollkommensten durch eine Weiherneuerung

Wie sollten wir hoffen dürfen, daß sich die Weihe weiterhin segensreich auf Deutschland auswirkt, wenn das 50-jährige Jubiläum dieser Weihe vorübergeht und niemand sich ihrer mehr in Dankbarkeit erinnert? - Das wäre ein Affront gegen die Muttergottes und würde neue Schuld auf unsere jetzige Generation laden, die wie jede der vorigen Generationen dazu aufgerufen ist, ihr bewußtes „Ja“ zu dieser Weihehingabe Deutschlands an die Muttergottes zu sprechen. Wir werden dazu noch mehr ermutigt durch eine Aussage, die Schwester Luzia ihrerzeit bezüglich der Zukunft Deutschlands getroffen hat. Der deutsche Priester Ludwig Fischer, der die Verehrung Unserer Lieben Frau von Fatima in Deutschland mit seinem „Fatima-Boten“ verbreitet hat, hat 1940 Schwester Lucia bezüglich der Zukunft Deutschlands befragt. Sie antwortete ihm schriftlich: "Ich habe ein paar Stunden mit unserem Herrn verbracht, der im allerheiligsten Sakrament ausgesetzt war. Während einiger Augenblicke als sich eine tiefere Vereinigung in meiner Seele zeigte, habe ich für mehrere

Anliegen gebetet, insbesondere für Deutschland: - „Es wird zu meinem Schafstall zurückkehren, aber dieser Augenblick ist noch weit. Er nähert sich, es ist wahr, aber langsam, sehr langsam". - In einem Brief an Dr. Fischer fügte sie noch hinzu: "Die Herzen Jesu und Mariens werden dort herrschen, mit großem Glanz!"

## **Was bedeutet eigentlich WEIHE an das Unbeflecktes Herz Mariens?**

### **Weihe ist Übereignung**

Papst Pius XII. erklärte 1945 vor römischen Kongregationisten die Bedeutung einer Weihe an Mariens Unbeflecktes Herz: „Die Weihe an die Muttergottes ist eine völlige Selbstübergabe, die nicht mißverstanden werden darf als ... ein Gefühlsakt, sondern sie ist etwas durch und durch Folgeschweres, was wahr gemacht werden muß in einem intensiven, christlichen und marianischen Leben, in einem apostolischen Leben. Aus dieser Weihe muß wie ein Strom ein Leben überschäumender Innerlichkeit hervorbrechen, daß sich in allen Äußerungen einer ganz soliden Frömmigkeit ergießt, in Äußerungen der Gottesverehrung, der Liebe und des Eifers für das Reich Gottes“. Die Weihe ist also mehr als eine Summe verschiedener Akte zu Ehren der Muttergottes. Sie ist eine grundsätzliche Übergabe. So wird z.B. auch ein Kelch durch seine Weihe ganz dem Gottesdienst „übergibt“ und darf nicht mehr für etwas anderes verwendet werden. Der Unterschied zwischen einer Anzahl von Akten der Verehrung und einer grundsätzlichen Weihe, die dann alle Akte heiligt, wenn sie bewußt gelebt wird, kann mit einem Bild des hl. Thomas dargestellt werden: Man kann jemandem einige Äpfel von einem Baum schenken - oder man schenkt ihm gleich den ganzen Baum! Im zweiten Fall hat man dann schon im voraus alle Äpfel geschenkt, die auf ihm wachsen werden. So sind auch durch eine bewußt gelebte Weihe alle menschlichen Handlungen Maria schon im voraus geschenkt, da man ganz ihr gehört.

### **Weihe ist auch ein heiliger Bund!**

Diese Übergabe ist aber nicht bloß eine einseitige Sache unsererseits. Maria verpflichtet sich nämlich zugleich, sich mit einer besonderen mütterlichen Sorge um das Heil der ihr geweihten Verehrer zu kümmern. Die Weihe ist somit eine Art Vertrag. Der gebräuchlichere Ausdruck für einen solchen religiösen Vertrag ist „Bund“. So berichtet das Alte Testament, daß das auserwählte Volk Israel durch den Bund, den Gott mit ihm geschlossen hat, geheiligt wurde (Ex 19,5-6). Die Weihe geschieht somit zuerst zu Ehren Mariens. Dann aber geschieht sie auch dazuhin, daß wir auf diese Weise unser Heil sichern und uns größere Heilsgnaden erwerben. Ein Vertrag oder Bund hat aber nun immer zwei Seiten: Man erhält etwas und man gibt etwas. Das Geben ist Bedingung für das Erhalten. Wie steht es nun damit beim Gottesbund? Gott nimmt sich unser in besonderer Weise an und läßt uns seine Gnadenhilfe zukommen. Der Mensch hingegen übergibt sich selbst als besonderen Besitz an Gott und er übernimmt damit die Verpflichtung, seinem Willen zu folgen und seine Heiligkeit nachzuahmen. Der Bund beinhaltet unsererseits also eine Verpflichtung,

denn so heißt es in der Hl. Schrift: „So entbrannte des Herrn Zorn wider Israel, und er sprach: 'Weil dieses Volk meinen Bund übertrat, den ich ihren Vätern befohlen habe, und meiner Stimme nicht gehorchte, will auch ich vor ihnen keines mehr von den Völkern vertreiben, die Josua bei seinem Tode übriggelassen hat“ (Richt 2,20). Im selben Sinn beinhaltet auch ein Bund mit Maria die Verpflichtung zu kindlichem Gehorsam ihr gegenüber.

### **Ist aber eine Weihe an ein bloßes Geschöpf überhaupt möglich?**

Wenn die Weihe im wesentlichen ein Vertrag oder Bund ist, dann stellt eine Weihe an die Muttergottes, die selbst auch nur ein Geschöpf Gottes ist, keine theologische Schwierigkeit dar. Maria ist nämlich Mittlerin der Gnaden und sogar aller Gnaden. Als Mittlerin können wir mit ihr ohne Schwierigkeiten einen eigenen Bund schließen. Wenn wir uns ganz als ihre Kinder verhalten wollen, so wird sie uns dafür in ihre besondere mütterliche Obhut nehmen und uns in besonders reicher Weise die Gnade Gottes vermitteln und unser Heil sichern. Sie wird uns dann behandeln als ihren besonderen Besitz, der ihr teuer ist und als die ihr von Gott besonders anvertrauten Kinder, die sie nicht mehr verlieren und zum Himmel führen will.

### **Aber sind wir nicht zu wenige?**

„Aber“, spricht der Versucher: „Was könnt ihr schon ausrichten! Ihr seid doch nur so wenige! Wie sollen ein paar tausend Katholiken für ganz Deutschland das Heil erleben?!“ - Hören wir nicht auf den Versucher! Schlagen wir das 18. Kapitel der Genesis auf, um zu erfahren, was Gott zu tun bereit ist, auch wenn nur wenige treu, wirklich treu sind: Die beiden ganz in Sünde versunkenen Städte Sodoma und Gomorrha hätte er nicht vernichtet, wenn sich auch nur 10 Gerechte in ihnen gefunden hätten! - Um der 10 Gerechten willen, hätte er die ganzen Städte geschont. 10 Gerechte wären fähig gewesen, den strafenden Arm der Gerechtigkeit Gottes zurückzuhalten.

Gott ändert sich nicht! Darum dürfen auch wir noch Hoffnung haben. Suchen wir die zehn zu sein, die Gott nicht mit der großen Masse durch Ungehorsam beleidigen. Leisten wir Seiner hl. Gerechtigkeit Genugtuung, indem wir seinem erklärten Willen gegenüber gehorsam sind: machen wir wirklich ernst mit der Botschaft von Fatima, mit dem Herz-Mariä-Sühnesamstag, mit dem regelmäßigen Rosenkranz.

Auf diese Weise werden wir unserer Verantwortung gerecht, - für die Zukunft unseres Landes, für die Zukunft unserer Kinder, für die Zukunft der Kirche!

---

# Teil 3: Ökumenismus mit und ohne Maria?

## **Fatima-Heiligtum durch Hinduritual entweiht!**

Am 5. Mai brachten 60 Hinduisten vor laufenden Fernsehkameras auf dem Altar der Erscheinungskapelle von Fatima ihrer Naturgöttin Devi unter lautem Gesang und Gebet ein Opfer dar. Ein unglaublicher Affront gegen Unsere Liebe Frau von Fatima! Solchermaßen setzt sich der Verrat an der Muttergottes fort, wie er auf dem 2. Vatikanischen Konzil unter maßgeblichen Einfluß der deutschen Bischöfe seinen Anfang genommen hat. Dieser Artikel informiert über diese nun schon 40-jährige Beleidigung der Muttergottes um des Ökumenismus willen, die nun immer schlimmere Formen annimmt und für die wir durch unsere Treue zur Deutschlandweihe Sühne leisten wollen.

## **ÖKUMENISMUS OHNE MARIA**

### **Der Verrat der Deutschlandweihe durch die deutschen Bischöfe auf der Fuldaer-Konferenz 1963**

Am 4. Sept. 1954 war es Kardinal Frings, der die Deutschlandweihe im Beisein seiner Mitbrüder in bischöflichen Amt und von 100.000 Katholiken auf dem Domplatz von Fulda vornahm. In seiner Predigt zur Weihe erklärte er ihren Sinn und sprach von den Bitten an die Muttergottes, die man mit der Weihe verbunden wissen wollte, v.a. nannte er die Überwindung des materialistischen Geistes und die Einheit des Vaterlandes im kath. Glauben: Maria „möge unser Volk bewahren vor dem Eindringen des materialistischen Geistes, der von Osten und Westen und aus dem eigenem Innern uns bedroht; sie möge den Geist des Glaubens in uns wachhalten und uns im Glauben einigen...“.

Keine 10 Jahre später ist es derselbe Kardinal, der mit seiner persönlichen Überzeugungskraft im deutschen Episkopat dafür eintritt, ein eigenes Konzilsschema über die Muttergottes zu verhindern, in dem die traditionell-katholische Lehre über Maria bekräftigt und sie „Mittlerin aller Gnaden“ genannt wird. Ausgerechnet an dem Ort, wo knapp 10 Jahre vorher die Weihe vorgenommen wurde, in Fulda, beschlossen die deutschen Bischöfe auf der sogenannten „Fuldaer-Konferenz“ eine entsprechende Eingabe an das Konzil, um ökumenische Kontakte nicht in Gefahr zu bringen. Die Einzelheiten dieses Verrates schildert P. Wiltgen, ein Konzilsjournalist, in seinem Buch „Der Rhein fließt in den Tiber“ (S. 93ff, erhältlich bei unserer Sarto-Verlagsbuchhandlung).

### **Karl Rahner „in größter Sorge“**

Als die deutschen Bischöfe im Vorfeld der 11. Sitzungsperiode die Texte der vorbereitenden Kommission zum Schemata mit der traditionell-katholischen Lehre über die Muttergottes erhielten, baten sie P. Karl Rahner, sein Urteil darüber abzugeben und einen Kommentar zu verfassen. Diesen Kommentar legte er auf der Fuldaer-Konferenz vor, auf der man das gemeinsame Vorgehen auf dem Konzil abstimmte. P. Wiltgen berichtet:

„Nach P. Rahner, dessen schriftlicher Kommentar an alle Teilnehmer der Fuldaer-Konferenz verteilt wurde, war das Schema in seiner derzeitigen Abfassung 'eine Quelle der größten Sorge' für ihn selbst und die Herren Grillmeier, Semmelroth und Ratzinger, die es ebenfalls vom theologischen Standpunkt aus geprüft hatten. Sollte der Text angenommen werden, wie er war, so behauptete er, so 'würde sich daraus vom ökumenischen Gesichtspunkt aus unvorstellbarer Schaden ergeben sowohl in Bezug auf die Ostkirchen als auch auf die Protestanten'. Er sagte, es könne nicht zu stark unterstrichen werden, 'daß der ganze, durch das Konzil und in Verbindung mit dem Konzil auf dem Feld des Ökumenismus erreichte Erfolg hinfällig gemacht werden wird durch ein Festhalten an dem Schema, wie es dasteht'“. - Mit einem Wort: Die Muttergottes ist im Weg, denn mit ihr läßt sich kein Ökumenismus betreiben. Was also machen? P. Karl Rahner war klar, daß eine komplette Verwerfung des Schemas wegen der zahlreichen konservativen Konzilsväter nicht so leicht zu erreichen sei, darum „solle deshalb 'mit aller nur möglichen Zähigkeit' darauf gedrungen werden, daß das Schema über die allerseligste Jungfrau zu einem Kapitel oder zu einem Epilog (Nachwort) des Schemas über die Kirche gemacht werde. 'Dies wäre der leichteste Weg, aus dem Schema Aufstellungen zu tilgen, die theologisch nicht genügend entwickelt sind und vom ökumenischen Gesichtspunkt aus nur unabsehbaren Schaden stiften könnten. Es würde auch bittere Diskussionen verhindern.' [...]“

### **Was störte Karl Rahner an dem vorbereiteten Marienschema?**

„Was er speziell attackierte, war die Lehre des Schemas über die Mittlerschaft der allerseligsten Jungfrau Maria und der Titel 'Mittlerin aller Gnaden', den es der allerseligsten Jungfrau gab. Diese Lehre war nicht als Dogma des Glaubens vorgelegt, sondern mehr als eine gemeinhin von den Katholiken festgehaltene Doktrin. Obwohl diese Lehre durch viele Verlautbarungen der ordentlichen Lehrautorität der Kirche, speziell durch neuere päpstliche Enzykliken, gestützt sei, 'müsse diese Doktrin nichtsdestoweniger sorgfältig neu überdacht werden', weil das Schema 'großen Einfluß auf die Mariologie und auf die Andacht der Gläubigen zu Maria' haben werde. Sollte das Wort 'Mittlerschaft' überhaupt verwendet werden, so müsse es aufs deutlichste definiert werden.

P. Rahner zeichnete für die deutschen und österreichischen Konzilsväter sorgfältig alles auf, was nach seiner Meinung an dem jetzigen Schema geändert oder weggelassen werden sollte. Die ganze Substanz des Schemas, so behauptete er, könne dargelegt werden, 'ohne diese Schwierigkeiten und Gefahren aufzurühren'. Und er gab zum Schluß die Anregung, 'die Bischöfe von Österreich, Deutschland und der Schweiz' sollten sich 'gezwungen sehen, offen zu erklären', daß sie das Schema in seiner gegenwärtigen Form nicht annehmen könnten“.

### **Wie hat sich die Fuldaer Konferenz entschieden?**

Die Fuldaer Konferenz nahm den Vorschlag im wesentlichen an, indem sie die folgende schriftliche Eingabe an das Generalsakretariat des Konzils vornahm:

„Bei weitem der größere Teil der Konzilsväter von Österreich, Deutschland, der Schweiz und Skandinavien ist nicht absolut dagegen, die Worte 'Mittlerin' und 'vermitteln' im Schema beizubehalten. Jedoch erscheint es wünschenswert, daß der Ausdruck 'Mittlerin

aller Gnaden' nicht verwendet wird.' [...] Nichtsdestoweniger fügten sie hinzu, daß die Theologische Kommission die Gründe der Minorität (Minderheit) für den gänzlichen Ausschluß der Termini 'Mittlerin' und 'Vermittlung' aus dem Schema abwägen sollte.

Bestandteil der Eingabe waren zudem weitere Zitate aus protestantischen (!) Schriften. „Bischof Dibelius von der Deutschen evangelischen Kirche wurde zitiert mit einer Äußerung aus dem Jahr 1962, daß die Lehre der katholischen Kirche über Maria eines der Haupthindernisse für eine Union (Vereinigung) sei. Andere deutsche protestantische Autoritäten wie Hampe und Künneth waren zitiert in dem Sinn, daß die Konzilsväter in Rom daran denken sollten, daß sie durch Approbieren eines Schemas über Maria eine neue Trennwand errichten würden. Deshalb, so hatten diese Autoren gefolgert, solle das Konzil entweder über diesen Gegenstand Schweigen bewahren oder diesbezügliche Exzesse tadeln. Gemäßigtere protestantische Autoren, wie etwa Professor Meinhold, waren zitiert mit der Hoffnung, daß, wenn das Konzil überhaupt von der allerseligsten Jungfrau handeln werde, es dies in dem Schema über die Kirche tue, weil dann 'ein neuer Zugang zu der Lehre über die allerseligste Jungfrau eröffnet werden könnte'.“ Und so kam es dann auch, Dank des Einsatzes von Kardinal Frings!

### **Kardinal Frings springt auf das Boot von Karl Rahner auf**

„Das Thema der 37. Generalkongregation am 30. September, der ersten Arbeitssitzung der zweiten Sitzungsperiode, war das revidierte Schema über die Kirche. Als erster Sprecher zu diesem Thema legte Kardinal Frings von Köln dar, daß es höchst passend wäre, in das Schema über die Kirche alles auf die allerseligste Jungfrau Maria Bezügliche einzuschließen, neben anderen Überlegungen deshalb, weil ein solches Vorgehen sehr förderlich wäre für den Dialog mit den getrennten Christen. Der Kardinal wies darauf hin, daß seinem Standpunkt von 65 deutschsprachigen und skandinavischen Konzilsvätern beigespflichtet werde. [...]“

Bischof Grotti aus Basra widersprach dem mit gesundem katholischen Sinn ganz energisch:

„Besteht der Ökumenismus darin, die Wahrheit zu bekennen oder sie zu verbergen? Sollte das Konzil die katholische Doktrin erklären oder die Doktrin unserer getrennten Brüder? Das Verbergen der Wahrheit tritt sowohl uns zu nahe als den von uns Getrennten. Es tritt uns zu nahe, denn wir erscheinen als Heuchler. Es tritt denen zu nahe, die von uns getrennt sind, denn es läßt sie schwach und durch die Wahrheit verletzbar erscheinen.' Bischof Grotti schloß seine Zurückweisung mit dem Ersuchen: 'Laßt die Schemata getrennt! Laßt uns unseren Glauben offen bekennen! Laßt uns die Lehrer sein, die wir in der Kirche sind, indem wir das in Klarheit lehren und nicht verbergen, was wahr ist.'“

### **Der Ausgang der Abstimmung auf dem Konzil**

Am 29. Oktober wurde die Abstimmung vorgenommen über folgenden Satz: „Gefällt es den Konzilsvätern, daß das Schema über die allerseligste Jungfrau Maria so eingerichtet wird, daß es Kapitel 6 in dem Schema über die Kirche werden kann?' Als die Stimmen ausgezählt waren, waren 1114 Stimmen für das Kombinieren der beiden Schemata, die erforderliche

Mehrheit betrug nur 1097. P. Rahner - und die europäische Allianz - hatten mit einer Mehrheit von siebzehn Stimmen gesiegt." - In dem neuen kombinierten Schema fanden die von Karl Rahner als für den Ökumenismus schädlich bezeichneten Aussagen über die Muttergottes keine Aufnahme mehr.

All dies stellt eine klare Verleugnung der Deutschlandweihe von 1954 dar. Während die Bischöfe 1954 in dem Weihegebet Maria als Mittlerin aller Gnaden angerufen haben, indem sie durch sie und von ihr u.a. die Einheit des Volkes im Glauben erwarteten, erscheint ihnen 1963 gerade diese traditionelle Mittlerrolle Mariens, die vollkommen von den kirchlich anerkannten Privatoffenbarungen ULF von Fatima bestätigt wird, als das größte Hindernis für die Glaubenseinheit! An diesem neuen Kurs, der eine dauernde Beleidigung der Muttergottes darstellt, da man ihre besonderen Gnadenvorzüge nicht (mehr) anerkennen will, halten die deutschen Bischöfe bis heute fest. Der Ökumenismus ist zur alles beherrschenden Größe im Leben der deutschen Kirche geworden.

Die aktuelle Haltung der deutschen Bischofskonferenz zur Deutschlandweihe

Darum verwundert es nicht, wenn die Deutsche Bischofskonferenz mit Datum vom 24. März auf die Anfrage, ob sie gedenke zum 50-jährigen Jubiläum die Deutschlandweihe zu erneuern, antwortet:

„Die Deutsche Bischofskonferenz möchte in ihrer Gesamtheit der Weihe Deutschlands an das Unbefleckte Herz nicht näher treten, sondern eine solche Weihe den einzelnen Diözesanbischöfen für ihr Bistum überlassen“.

Fulda hat nur eine Weihe der Diözese an Maria, aber keine Erneuerung der Deutschlandweihe, geplant. Die anderen Diözesen scheinen das Jubiläum gänzlich mit Stillschweigen zu übergehen. - Das ist nur konsequent, denn man ist auf einem anderen Weg!

## **Ökumenismus mit Maria?**

### **Fatima-Heiligtum durch Hindu-Ritual entweiht!**

„Hilfe, Hilfe, Hilfe. Feuer im Hause Gottes, Feuer in den Seelen, Feuer bis ins Heiligtum hinein!“ - Diese Worte sind ein kurzer Auszug aus dem Flammengebete des hl. Ludwig Maria Grignon von Montfort, in dem er in prophetischer Weise eine furchtbare Kirchenkrise voraussagt, die dem Triumph Mariens vorausgehe. „Feuer bis ins Heiligtum hinein“ - das ist die exakte Charakterisierung dessen, was am 5. Mai in Fatima geschehen ist. Wie in den örtlichen Zeitungen zu lesen war, fuhr ein ganzer Bus voll Hinduisten aus Lissabon beim Fatima-Heiligtum vor. 60 Hindus stiegen mit ihrem „Priester“ aus. Sie hatten alles dabei, was für ein hinduistisches Opferritual notwendig ist. Über das Fernsehen wurde in ganz Portugal übertragen, wie diese Hindus zur Erscheinungskapelle zogen, angeführt vor ihrem Priester. In der Kapelle angekommen zogen sie ihre Schuhe aus und nahmen ihre Plätze ein, während sich der Hindupriester des Altares bemächtigte und ihn herrichtete für ein heidnisches Opfer zu Ehren der Naturgöttin Devi. Das Opfer, das er unter Lobgesängen darbrachte, bestand aus Blumen und Speisen. Als die Hindus fertig waren, wurden sie vom Rektor des Fatima-Heiligtums Mgr. Guerra abgeholt und in eine große Halle geführt,



wo man ihnen das Modell eines interreligiösen Heiligtums zeigte, daß in Fatima direkt neben der Basilika für 50 Mio Dollar gebaut werden soll. Der Papst hat schon einen Stein vom Petersdom als Grundstein geschickt. Proteste, die sich daraufhin erhoben, wurden vom Bischof der Diözese Leiria-Fatima mit dem einem Satz abgeschmettert: "Wir sind keine Fundamentalisten!" - In welchem Zusammenhang muß diese Aktion betrachtet werden?

### **Der interreligiöse Kongreß in Fatima im Oktober 2003**

Unter der Schirmherrschaft des Vatikan und der UN (!) fand vom 10. bis zum 12. Oktober 2003 in Fatima ein interreligiöser Kongreß statt. Anwesend waren Mgr. Fitzgerald, der Präsident des päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog, der Kardinalpatrarch von Lissabon Jose de Cruz Policarpo, Mgr. Guerra, der Rektor des Fatima-Heiligtums und P. Dupuis, ein belgischer Jesuit sowie Vertreter des Islam, des Hinduismus und Buddhismus.

Mgr. Guerra, der Rektor des Heiligtums, erklärte auf diesem Kongreß:

"Die Zukunft von Fatima, oder die Verehrung Gottes und seiner Mutter an diesem Heiligtum muß umgewandelt werden in ein Heiligtum, wo sich die verschiedenen Religionen vermischen können. Der interreligiöse Dialog in Portugal und in der Katholischen Kirche ist zwar noch in seiner embryonalen Phase, aber das Heiligtum von Fatima stellt sich seiner universalistischen (d.h. ökumenischen, Anm.) Berufung".

Aber wie erklärt man diese Ungeheuerlichkeit jenen Katholiken, die an die Botschaft von Fatima glauben und jährlich zu Millionen dieses Heiligtum besuchen? - Mgr. Guerra fand die Lösung: Indem man die Muttergottes selbst zu einer treibenden ökumenischen Kraft erklärt! Mgr. Guerra: "Die Tatsache, daß Fatima (der Ort, den die Muttergottes für ihre Erscheinung gewählt hat) ein muslimischer Name ist, zeigt an, daß das Heiligtum für ein Nebeneinander verschiedener Religionen geöffnet werden muß". - Eine faule Erklärung! Weiß Mgr. Guerra nicht, daß die Ortschaft Fatima nach einer alten Überlieferung ihren Namen von einer islamischen Fürstin aus der Zeit der Reconquista hat, welche sich zum katholischen Glauben bekehrt (!) hat und beim heutigen Fatima begraben wurde?! Die Wahl der Muttergottes spricht also ganz entschieden gegen die Ökumene und für Umkehr zur Katholischen Kirche. Aber das paßt nicht in den Plan. Traditionelle Katholiken der Priesterbruderschaft, die vor Ort gegen den Kongreß protestierten, wurden vom ihm daher als "von gestern", "als geistig unterbelichtet", als "fanatische Extremisten" und "Provokateure" bezeichnet.

### **Pater Dupuis wirbt in Fatima für die Welteinheitsreligion**

Pater Jacques Dupuis, ein belgischer Jesuit, der in Rom an der Gregoriana lehrt, insistierte auf dem Kongreß auf der Notwendigkeit einer Vereinigung von allen Religionen der Welt:

"Die Religion der Zukunft wird ein allgemeines Zusammenlaufen aller Religionen in den einen universalen Christus sein, der jedermann zufriedenstellen wird". Damit meint er keineswegs eine Bekehrung der Religionen zu Jesus Christus, wie er bezeugt, denn: „Am Ende werden, so hoffen wir, die Christen bessere Christen sein und jeder Hindu ein besserer Hindu“. - Es bleibt also jeder, was er ist. Der Christ ein Christ. Der Hindu ein Hindu. Was also wird das für eine Einheit sein, auf die hingesteuert wird?

Auf der Basis welcher Einheit wird die Welteinheitsreligion stehen?

Das Logo der Konferenz:

"Die Gegenwart des Menschen -

Die Zukunft Gottes"

= Der Mensch bestimmt die Zukunft Gottes

Der französische Freimaurer Yves Marsaudon erklärt die Einheit der zukünftigen Welteinheitsreligion folgendermaßen: „Es kann durchaus gesagt werden, daß er Ökumenismus der legitime Sohn der Freimaurerei ist... In unserer Zeit hat unser Bruder Franklin Roosevelt für alle die Möglichkeit gefordert, bei der Gottesverehrung ihren eigenen Grundsätzen und Überzeugungen folgen zu dürfen. Dies ist Toleranz ebenso wie der Ökumenismus. Wir traditionellen Freimaurer gestatten es uns, diesen Ausdruck eines gefeierten Staatsmannes zu wiederholen und den Umständen anzupassen: Katholiken, Orthodoxe, Protestanten, Israeliten, Muslime, Hindus, Buddhisten, Freidenker, Freigläubige sind ihre Vornamen. Ihr Familienname lautet Freimaurerei.“ (Yves Marsaudon, Oecumenisme vu par un Marcon de Tradition, pp 119-120). Das bedeutet mit anderen Worten: Die Welteinheitsreligion wird in einem Nebeneinander aller Religionen bestehen. Allen wird die gleiche Gültigkeit zugesprochen. Voraussetzung dafür aber ist der „Familienname“, d.h. die allgemeine Annahme des freimaurerischen Irrtums, daß alle Religionen von Gott positiv gewollt sind und zu ihm führen. Die ist das Superdogma der zukünftigen Welteinheitsreligion. Ganz dementsprechend erklärte P. Dupuy in Fatima: „Die anderen religiösen Traditionen, die in der Welt existieren, sind Teil eines göttlichen Planes für die Menschheit. Der Hl. Geist ist gegenwärtig und an der Arbeit in den heiligen Texten des Buddhismus, des Hinduismus, der Christen und Nichtchristen“. Und er fügt hinzu: "Die Universalität der göttlichen Herrschaft erlaubt dies. Es sind einfach unterschiedliche Wege des Fortschritts hin auf das gemeinsame Geheimnis der Erlösung“. Auf das Dogma des Konzils von Florenz „Außerhalb der Kirche kein Heil“ angesprochen, antwortete P. Dupuis: "Es besteht kein Bedürfnis, sich auf diesen schrecklichen Text des Konzils von Florenz aus dem Jahre 1442 zu beziehen."

### **Fatima morgen: Ein interreligiöses Heiligtum?**

Das Fatima-Heiligtum wird komplett umstrukturiert mit einer neuen „Basilika“, die neben die alte von 1921 gebaut wird und 2007 zum 90-jährigen Jubiläum der Erscheinungen ULF eingeweiht werden soll. Dieses neue „Heiligtum“ soll ein Zentrum werden, wo alle Religionen der Welt zusammenkommen können, um ihre eigenen Götter zu verehren. Entsprechend dem oben zitierten freimaurerischen Grundsatz genießen alle Religionen gleiches Recht, so daß sich alles unter einem Dach vereinigen läßt. - Man ist unwillkürlich versucht, hier an die Errichtung eines neuen Pantheons, eines modernen Gotteshauses „für alle Götter“ zu denken. - Vielleicht das erste „Gotteshaus“ der zukünftigen Welteinheitsreligion? Ereignisse wie das Hindu-Ritual am 5. Mai zeigen, daß man mit den freimaurerischen Prinzipien ernst macht. Als dies findet statt unter den Augen und mit Zustimmung des Bischofs

der örtlichen Diözese Fatima-Leiira, D. Serafim de Sousa Ferreira e Silva und des Kardinal-Patriarchen von Lissabon, Jose da Cruz Policarpo.

Wir können nur John Venaris Hinweis beipflichten (ein kanadischer Journalist der Organisation „Fatima-Crusader“), wenn er schreibt: "In der Mitte der 90-iger leugnete der Rektor des Heiligtums von Guadaloupe, die Erscheinung Unserer Lieben Frau auf dem Tepeyay-Hügel. Die Bewohner Mexikos waren skandalisiert und protestierten gegen die Frechheit. Innerhalb eines Jahres, mußte der Rektor des Heiligtums gehen. Dasselbe muß in Fatima geschehen. Katholiken auf der ganzen Welt müssen ihre Stimme zum Protest erheben gegen die Beleidigung des katholischen Glaubens und der Muttergottes. Denn solche Skandale werden sich wiederholen, wenn jetzt nichts unternommen wird gegen dieses Projekt eines interreligiösen Zentrums in Fatima“. Der portugiesische Distriktsobere der Priesterbruderschaft St. Pius X., Pater Danjou, hat zwei Zeremonien organisiert, um Wiedergutmachung zu leisten für diese Beleidigungen der Muttergottes. Er verteilte auch 35.000 Flugblätter in Fatima mit der Hilfe von Jugendlichen einer französischen Jugendbewegung der Tradition (MJCF), die eigens dazu aus Südfrankreich angereist waren. Die Priesterbruderschaft St. Pius X. war die einzige traditionelle Gemeinschaft, die beim Kongreß öffentlich vor Ort protestiert hat gegen diese Blasphemie gegen unsere Liebe Frau und gegen die freche Beleidigung aller rechtgläubigen Katholiken.

Leisten wir Sühne sowohl für das, was jetzt in Fatima geschieht, als auch für den Verrat der deutschen Bischöfe! Dadurch bezeugen wir der Muttergottes unsere Liebe als ihre Kinder. In diesem Geist der Sühne für die unsäglichen Beleidigungen der Muttergottes im Namen des freimaurerischen Ökumenismus wollen wir auch die Erneuerung der Deutschlandweihe am 4. September vorbereiten und begehen.

---

## Teil 4: Dem Triumph des Unbefleckten Herzens Mariens entgegen!

### **Der Kampf der Schlange gegen die Frau (Gen. 3,15)**

Gott sprach zur Schlange: „Feindschaft will ich setzen zwischen Dir und dem Weibe, zwischen Deiner Nachkommenschaft und ihrer Nachkommenschaft. Du wirst ihrer Verse nachstellen und sie wird dir den Kopf zertreten“. (Gen. 3,15/1)

#### **1. Der Kampf der Schlange gegen die Frau**

a) Der Kampf der Schlange - am 5. Mai 2004 in Fatima Ist für den Teufel ein größerer Triumph denkbar, als wenn er es in seinem Werk der Verblendung der Geister soweit bringt, daß auf Ältären, die dem allein wahren und dreifaltigen Gott geweiht sind, Heiden mit Erlaubnis der kirchlichen Obrigkeit Götzen ihre Opfer darbringen dürfen? - Sicher nicht. Andere Handlungen mit einer noch größeren, objektiven Verkehrtheit sind nicht denkbar, wohl aber ihre Vervielfältigung. Was am 5. Mai in der Erscheinungskapelle von Fatima geschehen ist (vgl. den 3. Teil), ist religiös gesehen der GAU: die offiziell erlaubte - objektiv gesehen - Anbetung des Teufels (vgl. Ps.95,5) durch ein hinduistisches Opferritual auf einem Altar, der dem allein wahren Gott geweiht ist und an der Stelle, an der die Himmelsmutter alle Menschen aufruft, nicht zu einem ökumenischen Miteinander aller Religionen, sondern zur Verehrung ihres Unbefleckten Herzens!

b) Die Masken sind gefallen: Jetzt wird offen die neue Einheitsreligion propagiert Was offen vor unseren Augen abläuft ist der sich zuspitzende, gottgesetzte Kampf zwischen der Schlange und der Frau (vgl. Gen. 3): Die bitteren, gotteslästerlichen Früchte, die der neue Ökumenismus hervorbringt sind zweifellos Werke der Schlange: Die praktische Verwerfung der Mittlerschaft Mariens, die aktuelle Umwandlung Fatimas in ein interreligiöses Heiligtum im Dienste der künftigen Welteinheitsreligion, die Entweihung des Altares in der Erscheinungskapelle durch ein hinduistisches Götzenopfer... Ein Ende solcher skandalösen Ereignisse ist nicht in Sicht. Im Gegenteil. Die Ökumeniker scheinen ihre Stunde für gekommen zu sehen und sprechen so frei wie noch nie. Ohne Furcht demonstrierte beispielsweise Kardinal Lehmann auf dem jüngsten „Katholiken“-tag in Ulm Gesinnungseinheit mit Hans Küng, den man ungeschminkt einen abgefallenen Priester nennen muß, der weder an die Gottheit Christi noch an die allerheiligste Dreifaltigkeit glaubt; der keine Chance ungenutzt läßt, alles das, was in der Kirche von göttlicher Einsetzung ist, niederzuschleifen, der sich aber auf der anderen Seite mit größtem Eifer im Verein mit der UNO für die Welteinheitsreligion einsetzt. - Er solle weiterhin ein Segen für die Kirche sein, so Kardinal Lehmann in Ulm. Wir fragen: für welche Kirche? Mit welcher Freiheit die Einheit aller Weltreligionen mittlerweile im innerkirchlichen Raum als das eigentliche Ziel des Ökumenismus angegeben wird (im Gegensatz zur Rückführung der Irrenden zur katholischen Kirche), dafür ist die Titelseite der Sept./Okt. 2001-Ausgabe der englischsprachigen Fatima-Zeitschrift Soul ein weiteres Beispiel, das den unverblümten Titel trägt: „Fatima - Ein Ruf nach Einheit der Christen, Moslems und Juden, Eine Zeit des Friedens erscheint am Horizont“.

c)

Der Papst bietet den theologischen Unterbau Wir sind erschrocken über diese Offenheit und doch sind diese Ideen, die der Überlieferung widersprechen, nicht neu, ja sie sind sogar von höchster Stelle immer wieder formuliert worden. Papst Johannes Paul II. hat sich immer wieder klar in diesem Sinn geäußert (nur ist es nicht genügend zur Kenntnis genommen worden). - So beispielsweise in seiner Botschaft zum 15. internationalen Gebetstreffen für den Frieden, vom 7. Oktober 2001: „Alle Völker der Welt machen sich von den verschiedenen Orten der Erde aus auf den Weg, um sich vor dem einen Gott als eine einzige Familie zu versammeln“. Daß hier der Papst „Völker“ versteht als „Völker mit ihren verschiedenen Religionen“, die alle zu Gott führen, ist unzweifelhaft, denn an anderer Stelle offenbart er deutlich sein im Vergleich zur Tradition neuartiges Verständnis von der Kirche Jesu Christi, als eine Kirche, die schon jetzt alle Menschen aller Völker und aller Religionen (!) umfasse (vgl. das Schema). Die Grundlage seines neuen Kirchenkonzeptes findet sich in der Behauptung, Christus habe „sich in seiner Menschwerdung gewissermaßen mit jedem

Menschen vereinigt [Gaudium et Spes Nr. 22], auch wenn dieser sich dessen nicht bewusst ist.“ [J.P. II., Weihnachtsansprache am 22. Dez. 1986]. Johannes Paul II. erklärt in der Tat, dass die Erlösung, die uns durch Christus gebracht wurde, allumfassend ist, und zwar nicht nur in dem Sinn, das sie der Kraft nach ausreicht das gesamte Menschengeschlecht zu erlösen, sondern vor allem, weil sie auf jeden einzelnen Menschen tatsächlich schon jetzt angewendet ist (Präsens!). Mit anderen Worten: Die Einheit aller Menschen der Welt in Christus ist nach der Ansicht Papst Johannes Pauls II. schon Realität: Auf diese Weise „sind jede Person und jedes Volk im Heiligen Geist durch das Kreuz und die Auferstehung Christi Kinder Gottes geworden, Teilhaber an der göttlichen Natur und Erben des ewigen Lebens.“ [J.P. II., Botschaft an die Völker Asiens vom 21. Febr. 1981]. Mit anderen Worten: Jeder Mensch hat schon die Gnade, und zwar nicht bloß durch die Taufe, sondern „vom ersten Moment an, da er unter dem Herzen der Mutter empfangen wird.“ [J.P. II., Enz. Redemptor hominis]. Die Folgerungen einer solchen Sichtweise sind immens: Denn damit würde jeder Mensch schon jetzt zur Kirche Jesu Christi gehören, welche also viel umfassender wäre als die katholische Kirche. Und gerade dies hat der Papst schon ausdrücklich ausgesprochen: „Gott von unendlicher Majestät! ... Diesen Gott bekennt in seinem Schweigen der Trappist und der Kamaldulensermönch. An ihn wendet sich der Beduine in der Wüste, wenn die Gebetsstunde gekommen ist. Und vielleicht auch der in seine Betrachtung versunkene Buddhist, der sein Denken läutert und den Weg zum Nirwana bereitet. ... Die Kirche des lebendigen Gottes vereinigt alle Menschen, die an dieser wunderbaren Transzendenz des Menschengeistes (d.h. am Gebet, Anmerkg.) auf die eine oder andere Weise teilhaben.“ [Karol Wojtyła anlässlich der Exerzitien, die er im Vatikan gepredigt hat, als er noch Kardinal war, Zeichen des Widerspruchs, Herder-Verlag 1979, 3. 27f]. - Hat sich also der hl. Franz Xaver geirrt als er seinerzeit an den hl. Ignatius mit Bezugnahme auf den Psalm 95,5 schrieb: „Alle Gebete der Heiden sind Gott verhaßt, denn alle ihre Götter sind Dämonen“.

d) Der Papst: Auch die anderen Religionen sind positiv von Gott gewollt als Wege zum Heil.

- Die Kirche Jesu Christi ist identisch mit der katholischen Kirche.
- Anglikaner, Orthodoxen und Protestanten gehören nicht mehr zur Kirche Jesu Christi. Sie haben sich abgespalten wie ein Ast, der vom Baum abgebrochen ist und in dem kein Leben mehr ist. Sie sind nicht mehr in Christus, weil sie die von ihm gegründete Kirche ablehnen. Der Islam und andere Religion standen noch nie in Verbindung zu Christus und können darum keine Heilswege sein.
- Die Abspaltung zeigt sich in der Ablehnung des Papstes und in den Irrlehren, die diese Gemeinschaften angenommen haben.
- Sie können zur Kirche Jesu Christi nur zurückkehren durch Rückkehr bzw. Bekehrung unter Aufgabe ihrer Irrtümer, unter Anerkennung des Papstes und durch die Annahme des vollständigen katholischen Glaubens (= der katholische Ökumenismus).
- Es braucht keine Bekehrung zur katholischen Kirche, um gerettet zu werden, denn Jesus Christus hat durch seine Menschwerdung schon alle Menschen zu Kindern Gottes gemacht.
- Darum vereinigt die Kirche Jesu Christi schon jetzt alle Menschen aller christlichen Gemeinschaften und Religionen, d.h. auch die Heiden.

- Die Spaltungen von der Katholischen Kirche stellen keinen Bruch mit Christus dar, sondern sind nur menschliche Streitereien.
- Ziel des Ökumenismus ist es, die Anlässe zu diesen Streitereien aus dem Weg zu schaffen: die katholische Meßopfertheologie, die katholische Auffassung vom Papsttum und von den Sakramenten. 1. Die Kirche Jesu Christi ist identisch mit der katholischen Kirche.

Daß der Papst damit konsequenterweise eine positive Wertschätzung der falschen Religionen als Wege zum Heil verbindet, hat er vielmals in Wort und Tat bezeugt. - Geschah es nicht, daß er am 27. Oktober 1986 Buddhisten die Kirche San Pietro zur Verfügung stellen ließ für ihre „Gebete“, wozu diese unter der Anführung des Dalai Lama eine Buddhas-tatue auf dem Tabernakel postierten und davor ihre Weihrauchstäbchen abbrannten und beteten? Man antworte nicht, daß der Papst das vielleicht nicht positiv erlaubt habe! Abgesehen davon, daß der Papst der Veranstalter des Treffens war, muß man nach dem Prinzip urteilen: Wer schweigt, scheint zuzustimmen. Mit Assisi hat der Papst im voraus Fatima, den 5. Mai 2004 legitimiert! - Die ersten Christen ließen sich lieber von wilden Tieren in der Arena zerfleischen, als den heidnischen Göttern auch nur ein Körnchen Weihrauch zu streuen. Dieser Papst aber stellt den Heiden katholische Kirchen dafür zur Verfügung! Die ersten Christen ließen sich lieber die Zunge aus dem Halse schneiden als nur ein Wort des Lobpreises auf einen heidnischen Götzen über die Lippen zu bringen. Dieser Papst aber läßt sich bei seinem Besuch in Indien ohne weiteres das Tilak-Zeichen des Götzen Shiva auf die Stirne zeichnen und küßt den Koran vor laufenden Kameras... Er ruft die Anhänger der heidnischen Religionen ausdrücklich auf, ihren religiösen Traditionen treu zu bleiben. So geschehen 1986 in Assisi, so geschehen auch beispielsweise am 17. November 1980 in Mainz, wo er die Muslime mahnte: „Lebt euren Glauben auch in der Fremde!“ (Insegnamenti di Giovanni Paolo II, III, 2/1980, 1268). Wer wollte da noch leugnen, daß dieser Papst alles andere als konservativ, sondern im höchsten Grad revolutionär ist.

Der Hl. Geist - Stifter mehrere Religionen? Oder hat es jemals schon einen Papst gegeben, der den Hl. Geist als positive Wirkursache bei der Entstehung der verschiedenen Religionen bezeichnet hat? - In seiner Rede in der Generalaudienz am 9. Sept.1998 bezeichnet Papst Johannes Paul II. den Hl. Geist als eine wirksame Ursache bei der Gründung der verschiedenen Religionen (Plural!): „Nicht selten finden wir am Beginn der verschiedenen Religionen Gründer, die mit Hilfe des Hl. Geistes Gottes (!) eine tiefere religiöse Erfahrung gemacht haben. An andere weitergegeben, hat diese Erfahrung Form angenommen in den Lehren, den Riten und den Vorschriften der einzelnen Religionen“ (Zitat aus dem Bericht des Osservatore Romano). Folge: Wenn das wirklich das Werk des Hl. Geistes wäre, wäre es gut und wir hätten die verschiedenen Religionen nicht nur zu tollerieren, sondern auch zu akzeptieren (anzuerkennen). - Demgemäß aber handelt der Papst. Doch es gibt noch eine zweite Folge: Wenn das wirklich das Werk des Hl. Geistes wäre, hat sich die Kirche 1962 Jahre lang, d.h. bis zum 2. Vatikanischen Konzil geirrt, und man muß hinzufügen: Die Hl. Schrift auch, die die Verdammnis über all jene ausspricht, die das Evangelium Christi ablehnen (Mk16,16).

## **2. Die Frau zertritt der Schlange den Kopf (Gen. 3,15/2)**

a) Papst Pius XII.: Fatima ist eine Warnung Gottes vor dem Selbstmord der Kirche. Es ist erstaunlich, mit welcher Exaktheit sich die wahrhaft prophetischen Worte Pius XII erfüllt haben, die er, konfrontiert mit der Fatima-Botschaft geäußert hat: „Ich bin beunruhigt durch die Botschaft der allerseligsten Jungfrau an Lucia von Fatima. Diese Hartnäckigkeit Mariens bezüglich der Gefahr, die die Kirche bedroht, ist eine göttliche Warnung gegen den Selbstmord der Veränderung des Glaubens, in ihrer Liturgie, in ihrer Theologie und in ihrer Seele... Der Tag wird kommen, an dem die zivilisierte Welt ihren Gott zurückweisen und an dem die Kirche zweifeln wird wie Petrus gezweifelt hat. Sie wird versucht werden, zu glauben, daß der Mensch Gott geworden ist“ (Msgr. Georges Roche, Pie XII, Devant L`Histoire, Paris: Editions Rober Laffont, 1972, S.52f). Wie genau trifft er damit schon im voraus den Kern der nachkonziliaren Liturgiereform! Mit dem einen Satz „Der Mensch ist an die Stelle Gottes getreten“, könnte man die ganze Misere der Neuen Meßordnung ausdrücken, die sich in den meisten nachkonziliaren Kirche auch architektonisch niedergeschlagen hat. Wie genau entspricht dem auch der ökumenische Geist! Das Motto der interreligiösen Konferenz in Fatima im Oktober letzten Jahres lautete „Die Zukunft Gottes - die Gegenwart des Menschen“. - Gott wird als veränderlich dargestellt, der Mensch aber bleibt feststehend in sich wie ein Gott!

b) Dem Triumph Mariens entgegen „Du allein hast alle Häresien der Welt überwunden“, betet die Kirche im Brevier von der Muttergottes. Sie ist die Schlangenzertreterin. Nicht der Ökumenismus, sondern sie ist die Morgenröte des Friedens, die schon jetzt am Horizont aufsteigt und den Teufel rasend macht, weil er weiß, daß er nur noch eine kurze Frist hat (Apk.12,12). Maria hat uns diesen ihren glanzvollen Sieg in Fatima vorausgesagt: „...; am Ende aber wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren. Der Heilige Vater wird mir Rußland weihen, das sich bekehren wird, und eine Zeit des Friedens wird der Welt geschenkt werden“ (ULF v. Fatima am 13.Juli 1917). Ein Triumph wird es sein! - Also aller Welt offensichtlich, an erster Stelle durch die Bekehrung Rußlands zur katholischen Kirche. Der versprochene weltweite Friede spricht dafür, daß quasi die ganze Welt im Bekenntnis des wahren Glaubens vereint sein wird, wie es der hl. Ludwig Maria Grignon von Montfort in seiner prophetischen Schau gesehen hat, die er in seinem Goldenen Buch niedergelegt hat (nachzulesen in älteren Ausgaben, in neueren ist diese Stelle ersatzlos gestrichen). Er spricht von Personen, die sich ganz der Muttergottes verschrieben haben und durch welche sie Großes wirken wird: „Das sind große Menschen, die kommen werden, die Maria heranbilden wird, um aufgrund der Anordnung des Allerhöchsten, sein Reich über dasjenige der Ungläubigen [vermutlich Atheisten], Götzendiener [Heiden] und Mohammedaner auszudehnen“. Der Heilige spricht sodann von einer kommenden Sintflut der Gnade und Liebe, die sich über die ganze Erde ergießen wird: „Wann wird diese Sintflut des Feuers der reinen Liebe kommen, die Du auf der Erde auf solch milde und vehemente Weise anzünden wirst, daß alle Nationen, die Türken [Mohammedaner], die Götzendiener und die Juden selbst davon brennen und sich bekehren werden“. „Dann wird nur noch ein Schafstall und ein Hirte sein“. - Wann wird dies sein? Der hl. Ludwig Maria gibt als Merkmal dieser Zeit eine vorausgehende große Krise der Kirche an. - Diese Worte richtet der Heilige in seinem prophetischen Flammengebete an Gott: „Quasi niemand wird sich für Deine Partei einsetzen? Quasi kein Soldat wird sich unter Dein Banner stellen? Quasi kein St. Michael wird inmitten seiner Brüder im Eifer für Deine Ehre ausrufen ‘Wer ist wie Gott?’. Erlauben Sie mir überall hin zu rufen [...] Hilfe, Hilfe, Hilfe. Feuer im Hause Gottes, Feuer in den Seelen, Feuer bis ins Heiligtum hinein.“ Deine Kirche ist „... so geschwächt und so befleckt durch die Verbrechen ihrer Kinder“. „Dein göttliches Gesetz wird übertreten, Dein Evangelium

ist verlassen, die Ströme des Verbrechens überschwemmen die Erde und reißen selbst Deine Diener mit, die ganze Erde ist trostlos, die Gottlosigkeit ist auf dem Thron, Dein Heiligtum ist entweiht und der Greuel geht bis zum heiligen Ort“ (Louis Marie Grignon de Montfort, Prière embrasée, Nr. 59, 16, 30, 28, 20, 5.) Ganz dementsprechend ist die Botschaft Unserer Lieben Frau von Quito (Equador) vom 2. Februar 1634 (im folgend wird zitiert aus dieser kirchlich anerkannten Privatoffenbarung der Seherin Mariana Francisca de Jesus Torres y Berriochoa aus dem Buch von Msgr. Dr. Luis E. Cadena y Almeida „Madera para Esculpir la Imagen de una Santa“, der seit 1986 als Postulator mit dem Seligsprechungsprozeß der Seherin betraut ist; ihr Leib ist bis auf den heutigen Tag unverwest): „... am Ende des 19. und während des größten Teils des 20. Jahrhunderts ... werden verschiedene Häresien überhand nehmen. Unter deren Herrschaft wird das kostbare Licht des Glaubens wegen der fast vollständigen Sittenverderbnis in den Seelen erlöschen... die Kirche jener Zeit wird zu ihrem Unheil in finsterner Nacht leben müssen, weil ihr ein Prälat und Vater fehlt, der mit väterlicher Liebe, mit Milde, mit Mut, mit Treffsicherheit und mit Klugheit wacht. Viele Priester werden ihren priesterlichen Geist verlieren und ihre Seele in große Gefahr bringen... Ein furchtbarer und schrecklicher Krieg wird ausbrechen, in dem das Blut der Eigenen und der Fremden, der Welt- und Ordenspriester und auch der Ordensfrauen fließen wird. Diese Nacht wird die fürchterlichste sein, weil nach menschlichem Ermessen die Bosheit triumphiert. Dann wird meine Stunde gekommen sein, in der ich den stolzen und verdammten Satan auf staunenerregende Art entthronen werde...“ (ausführlich darüber in: Damit die Kirche fortbestehe, S. 747-751, erhältlich bei unserem Sarto-Buchverlag).

### **3. Unser Anteil am kommenden Triumph Mariens: Buße, Buße, Buße...!**

- a) Es braucht Sühne für den undankbaren Widerstand der Menschen gegen die Bemühungen des Unbefleckten Herzens - darum unsere Sühne-Distriktswallfahrt „Buße, Buße, Buße...!“ sind alle Worte, die der Engel mit dem Schwert in der Hand, der im dritten Geheimnis von Fatima genannt wird, gesprochen hat. - Die quasi grenzenlose Liebe Mariens zu uns hat als Kehrseite den großen Schmerz über unseren Widerstand gegen diese ihre mütterliche Liebe, welche uns retten will. Ja, geradezu gewaltig ist ihr Schmerz über die direkten Angriffe gegen diese ihre mütterliche Liebe und ihr von Gott geliehene Macht, mit welcher sie uns retten will. Für diese Schmerzen des Unbefleckten Herzens braucht es nach Gottes Willen, wie er sich in Fatima geoffenbart hat, Sühne, um ihr Herz zu trösten. Diese Sühne will das Unrecht gegen Maria wieder gutmachen durch einen ganz besonderen Erweis der Liebe und Verehrung Ihr gegenüber und durch einen besonderen Ausdrucks des Glaubens an diese Ihre Gnadenvorzüge und ihre eminente Mittlerrolle in unserem Heilsgeschehen. Über die Sühne, auch ihrem Unbefleckten Herzen gegenüber, spricht Maria in Fatima zu den Seherkindern: „Wollt ihr euch Gott schenken, bereit, jedes Opfer zu bringen und jedes Leiden anzunehmen, das er euch schicken wird, als Sühne für die vielen Sünden, durch die die göttliche Majestät beleidigt wird, um die Bekehrung der Sünder, von denen so viele auf die Hölle zueilen, zu erlangen und als Genugtuung für die Flüche und alle übrigen Beleidigungen, die dem unbefleckten Herzen Mariens zugefügt



werden?" Ein anderes Mal bezeugt Maria Lucia gegenüber den Willen Gottes in Bezug auf die Verehrung ihres Herzens: „Ja, ich werde bald kommen, um Francisco und Jacinta zu holen; du jedoch mußt länger hier unten bleiben. Jesus will sich deiner bedienen, damit die Menschen mich kennen- und lieben lernen. Er will die Verehrung meines Unbefleckten Herzens in der Welt begründen; wer sie übt, dem verspreche ich das Heil; diese Seelen werden von Gott bevorzugt werden wie Blumen, die ich vor seinen Thron bringe." [...] "Während die Madonna die letzten Worte sprach, öffnete sie wie bei der ersten Erscheinung die Hände, und von den Händen strahlte eine Lichtflut über sie aus, in der sie sich selbst in Gott sahen. Es schien, als ob Francisco und Jacinta in dem Strahlenbündel stünden, das zum Himmel aufstieg, wohin sie bald gehen sollten, Lucia hingegen in jenem, das sich zur Erde ergoß. Vor der rechten Hand der Erscheinung sah man ein Herz, rings von Dornen umgeben, die von allen Seiten einstachen. Sie erkannten, daß es das Unbefleckte Herz Mariens war, welches durch die vielen Sünden der Welt verwundet wird und nach Sühne und Wiedergutmachung verlangt."